



Bundesweite Initiative „Kinder brauchen Kinder“

<https://kinderbrauchenkinder-petition.de>

presse@kinderbrauchenkinder-petition.de

#KinderBrauchenKinder

31. Juli 2020

Pressemitteilung

Verlässlicher Präsenzunterricht mit guten und kindgerechten Hygienekonzepten muss Ziel sein

Digitalisierung gerade bei jüngeren Schüler:innen nur als Unterstützungsangebot

Hofpause gestrichen. Stift ausleihen verboten. Frontalunterricht und Arbeiten am Platz wie im letzten Jahrhundert. Unterricht in Deutsch, Mathe und je nach Schule etwas Sachunterricht und / oder Englisch. Sport, Werken, Kunst und Musik gestrichen. So sah die Realität in deutschen Schulen aus - in den wenigen Tagen, in denen die Schüler:innen ihre Schule überhaupt betreten durften in den letzten Monaten. Während Baden-Württemberg als letztes Bundesland in die Ferien geht, startet mit Mecklenburg-Vorpommern kommende Woche im ersten Bundesland wieder die Schule. Bereits Mitte Juni hat die Kultusministerkonferenz beschlossen, dass nach den jeweiligen Sommerferien der Regelbetrieb starten soll, mit der Einschränkung „sofern es das Infektionsgeschehen zulässt“. Während das RKI vor steigenden Infektionszahlen warnt, zeigt sich auch die bundesweite Initiative „Kinder brauchen Kinder“ besorgt: „Die Kinder haben jetzt über Monate zurückgesteckt und damit einen überproportional großen Beitrag geleistet. Es wird Zeit, dass ihre Rechte auf Teilhabe und Bildung in der Prioritätenliste ganz nach oben rücken.“

Zwar haben Schulen für einzelne Klassenstufen und je nach Bundesland seit Mai wieder geöffnet, allerdings handelt es sich dabei um Präsenzunterricht im stundenmäßig und inhaltlich sehr „homöopathischen Umfang“. „Mein Kind ist mittlerweile total unmotiviert in die Schule zu gehen, findet Abstand, Frontalunterricht und Masken auf dem Pausenhof doof - ich fürchte für Herbst, wenn das so weitergeht, totale Schulverweigerung“, sagt Sabine, Mutter eines Drittklässlers.

Einige Beispiele für die Anzahl an Präsenztagen in der Zeit von Mitte März bis zu den jeweiligen Sommerferien:

- Erstklässler, Bayern (Augsburg): 18 Tage innerhalb von sechs Monaten
- Zweitklässler, BaWü (Karlsruhe): 28 Tage innerhalb von 6 Monaten

- Zweitklässler, Hessen: 16 Tage innerhalb von 5 Monaten
- Drittklässler, Bayern (Rosenheim): 15 Tage innerhalb von 6 Monaten
- Drittklässler, Niedersachsen (Hannover): 19 Tage innerhalb von 5 Monaten
- Drittklässler, Brandenburg (Potsdam-Mittelmark): 6 Tage innerh. von fünf Mon.
- Viertklässler, Hessen: 24 Tage innerhalb von 5 Monaten
- Achtklässler, Rheinland-Pfalz Förderschule: kein einziger Tag Präsenzunterricht innerhalb von fünf Monaten

Digitalisierung kein Allheilmittel - insbesondere in den unteren Klassenstufen regelhafter Präsenzunterricht nötig

„Es ist grundsätzlich begrüßenswert, dass im Rahmen der Pandemie auch über die Qualität des Bildungssystems und die Digitalisierung diskutiert wird. Allerdings ist die politisch derzeit stark fokussierte und finanziell geförderte Digitalisierung des Unterrichts nicht das Allheilmittel: Es braucht einen qualitativ hochwertigen Präsenzunterricht als Basis in einer kindgerechten Lernumgebung und mit praxistauglichen Hygienekonzepten“, fordert die bundesweite Initiative „Kinder brauchen Kinder“.

Besonders für jüngere Schüler ist ein reiner Digitalunterricht nicht denkbar. „Meine Tochter kommt im September in die erste Klasse. Es ist für mich unvorstellbar, dass sie sich am Laptop von der Lehrkraft Schreiben beibringen lassen kann“, so Sabine aus Bayern. Je jünger die Schüler:innen sind, desto mehr bräuchten sie bei Distanzunterricht eine Begleitung durch die Eltern - von ergänzenden Erklärungen, über Motivation bis hin zum Technik-Support. Ziel der Politik darf es deshalb nicht sein, ausschließlich mit Mitteln aus dem Digitalpakt und anderen Fördertöpfen für mehr Endgeräte bei Schüler:innen und Lehrer:innen zu sorgen - es braucht guten Präsenzunterricht als Basis und digitale Angebote zur Unterstützung, mit fortgeschrittenem Alter der Schüler in vermehrter Intensität.

Präsenzunterricht muss pandemiesicher werden

Oberstes politisches Ziel muss es sein, den Präsenzunterricht krisensicher zu machen. Konzepte wie Draußenschule, aber auch mehr Lehrkräfte wegen teilweisem Ausfall durch Risikogruppen, Erkältungskrankheiten und nicht zuletzt für den Fall, dass eine Klassenteilung wieder notwendig werden sollte, Ausweich-Räumlichkeiten und vieles mehr, sollten neben praxistauglichen Hygieneplänen in den letzten vier Monaten im Fokus der Kultusminister:innen und Schulbehörden gestanden haben.

„Dass lokal an einzelnen Stellen zeitweise kein Präsenzunterricht in vollen Klassen stattfinden kann, kann diesen Herbst durchaus passieren. Die Konsequenz darf dann aber nicht sein, Unterricht nach Hause zu verlagern, sondern das Schulsystem muss entsprechend vorbereitet den Unterricht vollumfänglich mit zusätzlichen Lehrkräften und in ergänzenden Räumlichkeiten anbieten.“ Je nach Alter der Schüler können digitale Formate den Unterricht ergänzen. „Bei uns in Niedersachsen sehe ich bislang keine Initiative, den Ausfall von Lehrkräften irgendwie zu kompensieren, obwohl gesagt wurde, dass in den Stufen 1 bis 6 vorrangig Präsenzunterricht stattfinden soll. Unser Kollegium ist eher jung, aber viele haben auch Kinder und werden wegen kindkrank ausfallen“, formuliert Cornelia, Mutter eines Drittklässlers, ihre Befürchtungen.

Distanzunterricht als Ultima Ratio nach transparenten Kriterien in hoher Qualität

Auch wenn es eine vermeintlich einfache Maßnahme zu sein scheint, zeigen zahlreiche Studien inzwischen die verheerenden Folgen der Schulschließungen der vergangenen Monate. Eine Rückkehr zum ausschließlichen Distanzunterricht darf deshalb nur unter sorgfältiger Abwägung aller anderen möglichen Maßnahmen erfolgen. Es müssen bundesweit definierte, transparente Kriterien festgelegt werden, anhand derer der Wechsel vom normalen Regelbetrieb in einen Regelbetrieb mit verschärften Hygienemaßnahmen, in einen Schulbetrieb in verkleinerten Klassen und zuletzt mit Teilen von oder vollständigem Distanzunterricht festgelegt wird, auch abhängig vom Alter der Schüler:innen.

Sollte ein (teilweiser) Distanzunterricht nötig werden, braucht es künftig klare Qualitätskriterien und pädagogische Vorgaben bezüglich Umfang des Stoffes und der Fächer, differenzierter Aufgabenstellung je nach Lernstand des Kindes, videogestütztem Lernen nach Stundenplan sowie definierter Rückmeldekultur an Schüler:innen und Eltern, „In unserer zweiten Klasse gab es in den drei Wochen mit tageweisem Wechsel so gut wie keine Aufgaben oder sehr undifferenzierte: Acht Mal dasselbe Matheblatt mit lediglich geänderten Zahlen ist kein Unterricht“, so Karin aus Hessen. Hingegen berichtet Heike aus Bayern: „Der Lateinlehrer hat ab Pfingsten gleichzeitig Unterricht in der Klasse und für die Kinder zuhause per Videokonferenz über Teams gehalten. Das hat laut meiner Tochter, 7. Klasse, gar nicht schlecht funktioniert.“ Die Bildung der Kinder, insbesondere auch derer aus Risikogruppen, darf auch in Pandemiezeiten nicht vom lobenswerten Engagement einzelner Lehrkräfte oder der technischen Ausstattung einzelner Schulen oder Schüler:innen abhängen, sondern muss systematisch sichergestellt werden..

Schule als positiver Lern- und Sozialraum muss erhalten bleiben

„Schule ist viel mehr als ein reiner Unterrichtsort. Die Erhaltung der Schule als Lern- und Lebensort muss auch oder gerade in verunsichernden Pandemiezeiten sichergestellt werden“, fordert „Kinder brauchen Kinder“. Eine persönliche, gute Beziehung zur Lehrkraft ist ebenso entscheidend für den Lernerfolg wie eine positive Lernumgebung. Der Austausch mit Freund:innen und die soziale Interaktion sind für das Wachsen der Kinder mindestens genauso wichtig wie die Vermittlung von Inhalten. Cornelia aus Niedersachsen: „Es wird so viel auf Lerninhalte reduziert, die in der Grundschule ja recht überschaubar sind, und die Schule als sozialer Raum dabei vernachlässigt. Gerade die ersten Klassen müssen sich ja erstmal als Gemeinschaft finden.“

„Kinder brauchen Kinder“ fordert deshalb ein positives Lernumfeld für Kinder: Das Tragen von Masken sollte auf das absolut notwendigste Maß beschränkt bleiben. Die Bildung von festen Gruppen und deren Abgrenzung z.B. durch gestaffelte Pausenzeiten muss es Kindern ermöglichen, innerhalb ihrer Gruppe normal zu interagieren. Keinesfalls dürfen aus organisatorischen Gründen weiterhin Hofpausen gestrichen, Projektarbeit unterbunden oder Sportunterricht untersagt werden.

Für jüngere Schüler:innen und insbesondere Grundschüler:innen muss ein verlässlicher Präsenzunterricht das Bildungsrecht und auch ein chancengerechtes Lernen unabhängig vom Elternhaus die Lösung sein.

#####

Weitere Elternstimmen (bei Interesse können wir gerne auch Kontakte zu Eltern aus anderen Verbreitungsgebieten vermitteln):

Cornelia, Niedersachsen, Kind in dritter Klasse.:

„Es sind an unserer Schule weder Lehrer:innen noch alle Kinder vernünftig ausgestattet. Die Kommunikation der Schulleitung läuft über Email. Viele Eltern können gar nicht so gut deutsch lesen, dass sie alles verstehen. Ein Handy ist teilweise das einzige digitale Gerät im Haushalt, 4 Kinder in einer 3-Zimmerwohnung. So kann man nicht vernünftig lernen.“

Heike (48), Bayern, Kinder in der dritten und siebten Klasse:

„Ich wünsche mir, dass der Lehrplan der Situation angepasst wird. Es gibt durchaus Bereiche, die muss ein Grundschüler nicht unbedingt gelernt haben. Und dass Schulschließung wirklich erst als letzte Instanz kommt. Zuerst müssen Versammlungen, Feste, Reisen verboten werden. Lokale Geschehen ausgenommen. Aber auch hier sollte auf jeden Fall nicht einfach gleich die ganze Schule geschlossen werden.“

Katharina (40), Brandenburg, Kind in der dritten Klasse:

„Wir brauchen falls punktuell nicht vermeidbar, echten Fernunterricht z.B. über eine Videokonferenzplattform, Korrektur der Aufgaben mit einer zeitnahen und verpflichtenden Rückmeldung der Lehrer:innen an die Schüler:innen und bei Bedarf an die Eltern. Die Bildungschancen unserer Kinder dürfen nicht mehr allein durch Glück und Zufall bestimmt werden.“

Karin (37), Hessen, Kinder in zweiter und vierter Klasse:

„Bei Homeschooling muss es regelmäßigen, persönlichen (Telefon, Video, notfalls eMail) Kontakt der Lehrer:innen zum Kind, mindestens wöchentlich und vertraulich. Alle 2-3 Wochen Kontakt mit den Eltern ist ebenfalls wünschenswert. Außerdem braucht es eine zeitnahe Rückmeldung bei eingesammelten Aufgaben.“

„Wenn die Erklärung neuer Themen im Präsenzunterricht nicht möglich sein sollte, braucht es eine Handreichung für die Eltern, die keine pädagogisch-didaktische Ausbildung haben. Ein Zweit- oder Dritt-Klässler kann sich keine Grammatik selbst anlesen.“

„Die Schule darf nicht alle positiven pädagogischen Errungenschaften der letzten Jahre (Differenzierung, Förderung, Inklusion, aktuelle Unterrichtsmethoden) verlieren.“

Sabine (45), Bayern, Kind in der dritten Klasse:

„In der Homeschoolingzeit sollten die Aufgaben wöchentlich abgegeben werden. Es gab aber von Mitte März bis Pfingsten keine einzige Rückmeldung. Die korrigierten Blätter

wurden dann im Juni gesammelt zurückgegeben - das hat natürlich keines der Kinder mehr interessiert. Kein persönlicher Kontakt zur Lehrkraft, lediglich ab und zu eine Sprachnachricht über das Klassenboard an alle.“

Eva, Bayern, Kinder in erster und dritter Klasse:

„Meine Kinder haben beide erzählt, dass sie gerügt wurden, da sie Dinge verleihen wollten an jemanden, der etwas vergessen hatte. Früher wurden sie für soziales Verhalten gelobt. Das ist irgendwie seltsam.“

Nicole (37), Baden-Württemberg, Kind in zweiter Klasse:

„Mein Sohn hat kürzlich abends geweint, weil er mitbekommen hatte, dass sich Leute über steigende Infektionszahlen unterhalten haben. „Darf ich dann wieder nicht in die Schule? Darf ich wieder so lange meine Freunde nicht sehen?“ Fragte er mich.“

#####

Weitere Informationen

Über die bundesweite Initiative „Kinder brauchen Kinder“

Die bundesweite Initiative "Kinder brauchen Kinder" setzt sich für die Rechte von Kindern und ein positives Bild von Kindern und Familie in der Gesellschaft ein. Was als Petition mit insgesamt 85.000 Unterschriften für eine verantwortungsvolle Öffnung von Schulen und Kindergärten nach dem ersten Corona-Shutdown begann, ist inzwischen zu einem starken Netzwerk geworden. Wir waren und sind im Gespräch mit Bundesfamilienministerin Franziska Giffey, der grünen Landesregierung in Baden-Württemberg und zahlreichen anderen Politiker:innen. Das ZDF berichtete, neben anderen Medien, über uns in den heute- Nachrichten und der Dokumentation "Wie mich Corona zermürbt". Wir arbeiten im engen Austausch mit Partner:innen aus Medizin, Pädagogik, Bildungslandschaft und Elternschaft an innovativen und umsetzbaren Lösungen.

Unseren 5-Punkte-Plan finden Sie online hier <https://kinderbrauchenkinder-petition.de/petition-kinder-brauchen-kinder-oeffnung-der-kindertagesstaetten-und-grundschulen/fuenf-punkte-plan-zur-reintegration-von-kindern-in-die-gesellschaft>